



Zwischen Feldern und Gärten in idyllischer Lage: ein Blick auf die Bille-Siedlung Moorfleet in den 50er Jahren. Die Idylle trog – der Boden war schadstoffverseucht, der Umgang mit Industrieflächen damals noch unbedarft.

## VON PFERDEFUHRWERKEN, SIEDLUNGSFESTEN UND „BÄCKER HORST“

*Zwei ehemalige Siedlungskinder erzählen von der ehemaligen Bille-Siedlung in Moorfleet*

**Gisela Lause und ihr Bruder Klaus Fölsch sind in der Bille-Siedlung in Moorfleet aufgewachsen, die von der Bille-Baugenossenschaft gebaut wurde. Heute wohnen sie wieder bei der Bergedorf-Bille – unweit voneinander entfernt in Nettelburg und Lohbrügge. Für die „bei uns“ erinnern sie sich im Gespräch mit der Journalistin Bärbel Wegner an die Kindheit in der Siedlung.**

**Richard Fölsch**, Schlosser bei Jastram in Bergedorf, wurde 1948 Mitglied der neu gegründeten Bille-Baugenossenschaft. „Unser Vater war ein Mann der ersten Stunde. Er hat den jungen Caesar Meister, der später Vorstandsvorsitzender und in Hamburg Bausenator wurde, noch gut gekannt und war mit ihm per Du“, sagt Klaus Fölsch. „Er hat die Bille-Siedlung in Moorfleet mit aufgebaut.“ 1949 war die Firma Boehringer, der das Aufspülgelände an der Dove Elbe in Moorfleet gehörte,

an die Bille-Baugenossenschaft herangetreten, weil sie einen Träger für ihre dort geplante Werksiedlung suchte. Die Bille übernahm das Siedlungsprojekt, baute es zu Ende. „Caesar Meister hatte die Bauaufsicht und verhandelte mit den Baufirmen“, erinnert sich Klaus Fölsch, heute 70 Jahre alt. „Auch mit uns Kindern hat er oft gesprochen.“ Die fertigen Siedlungshäuser wurden anschließend an die Mitglieder der Bille-Baugenossenschaft verkauft. Die Familie Fölsch erwarb ein halbes Doppelhaus im Vorlandweg.

Damals hatten die Wege noch keine Namen, erinnert sich Klaus Fölsch. „Sie hießen einfach Weg 1, Nebenweg 2 und so weiter. Die Siedler haben noch selbst mit angepackt, um sie anzulegen.“ Erst 1955 erhielten sie richtige Namen. Der Nebenweg 2 wurde der Vorlandweg, andere hießen von nun an Vorlandring, Kneidenweg und Am Vogelschutzgehölz.

An die Aufbauzeit erinnern sich die Geschwister noch heute gerne. Die Wege, die Auffahrten und die Spielplätze wurden von den Genossenschaftsmitgliedern nach Feierabend und am Wochenende in Gemeinschaftsarbeit selbst gebaut. Die größeren Kinder haben mit angepackt und geholfen. „Zur Befestigung wurde mit Loren, Lastwagen und Pferdefuhrwerken Trümmerschutt aus den zerstörten Stadtteilen Hammerbrook und Rothenburgsort angefahren.“

Für die Kinder war der Bau ihres Spielplatzes ein großes Abenteuer. „Das hat Spaß gemacht!“ Mittelpunkt des Spielplatzes war ein ausrangierter Straßenbahnwagen. „Einfach toll“, so Klaus Fölsch. Der Spielplatz lag inmitten großer Gemüsegärten mit Kleintierhaltung – „Jeder Garten gut 1.000 Quadratmeter groß.“ – und war nur über Fußwege zu erreichen. Heute stehen hier nur noch drei Pappeln.



Mit Peterwagen vorweg unterwegs zum Spielplatz. Siedlungsfest der Bille-Siedlung Moorfleet in den 50er Jahren. Die Aufnahme zeigt den Moorfleeter Deich.

In der etwas abseits gelegenen Siedlung entwickelte sich schnell ein geselliges Gemeinschaftsleben. Tanzveranstaltungen, für die Älteren mit Foxtrott und Walzer, für die Jungen bald darauf mit Rock'n'Roll, und legendäre Kinderfeste gehörten zum festen Bestandteil des Jahresablaufs in der Bille-Siedlung. „Das war eine große Sache“, erinnert sich Klaus Fölsch. „An die 250 Kinder nahmen immer teil. Es gab meistens einen großen Umzug auf dem Moorfleeter Deich zum ‚Gasthof Eggers‘, oft angeführt von einem Peterwagen, einem 180er Mercedes.“ Im Gasthof wurde getanzt und für die Kinder gab es „Kringelbeißen“ und „Sackhüpfen“. Mitte der Fünfziger Jahre fuhren die Siedler gern gemeinsam los, zum Beispiel mit mehreren Bussen nach Bad Segeberg, um sich die Karl-May-Festspiele

anzusehen. Treffpunkt war immer das Kino „Kurbel“. Organisiert wurde das alles vom Siedlungsvorstand, lange Zeit war das Otto Paebst. „Eine schöne Zeit“, sagt Gisela Lause. „Wir ‚Mädchen‘ treffen uns heute noch. Acht Ehemalige finden regelmäßig zum Klassentreffen zusammen.“

Ein großes Problem für die Siedler war das Wasser. „Bei starkem Regen stand alles unter Wasser. Es musste in großen Klärgruben gesammelt werden“, sagt Klaus Fölsch. Von der Sturmflut 1962 blieb die Siedlung allerdings verschont. Nach dem Deichbruch floss das Wasser bis weit über den Mittleren Landweg in Richtung Nettelnburg. „Dennoch mussten wir nachts aufstehen und mit unserem Vater Sand-

**Fortsetzung Seite 06**

## SCHWERMETALLE, ARSEN, GAS, ÖL: UMWELTSKANDAL UM DIE BILLE-SIEDLUNG IN MOORFLEET

Als 1948 der Bau der Bille-Siedlung begann, konnte niemand ahnen, dass hier später einmal ein Autobahndreieck und große Logistikhallen das Landschaftsbild bestimmen würden.

Auf einem 31 Hektar großen Spülfeld, auf dem Elb- und Hafensedimente abgelagert wurden, entstand eine Siedlung für rund 800 Menschen. Gebaut wurde auf Erbbaurechtsgrundstücken in Doppelhausbebauung, ein Teil der Bewohner wohnte zur Miete. 35 Jahre lebte man sehr zufrieden in der Siedlung, bis Ende der 1980-er Jahre Altöl, Schwermetalle, Dioxin und andere Gifte im Erdreich entdeckt wurden. Eine erste Fragebogenaktion der Siedler ergab eine hohe Krebssterblichkeitsrate. Die Siedlerfamilien schlossen sich zusammen. Das Ökoinstitut Freiburg stellte mehrfach eine Gefährdung der Bewohner fest. Nach diversen Auseinandersetzungen mit der Gesundheitsbehörde, zuständiger Senator war Ortwin Runde, wurde bundesweit der Grenzwert für Arsen gesenkt. 1991 fand eine öffentliche Anhörung im Hamburger Rathaus statt. Die Pressestelle des Senats informierte kurz darauf, dass „eine flächendeckende Dioxinbelastung“ vorläge und angesichts der mehrfachen Schadstoffbelastung sollten „insbesondere Familien mit Kindern“ vom Ankaufangebot des Senats Gebrauch machen. Im November 1991 hatten bereits 50 Familien ihre Häuser verlassen. Etliche Familien beharrten auf einer Sanierung, die der Senat auch probeweise durchführte. 1994, so notierte Bernd Lause, hätten 606 von ehemals 767 Bewohnern die Siedlung verlassen. 370.000 DM hätte die Stadt im Durchschnitt für ein Grundstück bezahlt. Die Siedlung am Vorlandweg wurde bis Anfang 1996 abgerissen. Nach der Bodensanierung befindet sich heute unter anderem ein Golfplatz auf dem ehemaligen Siedlungsareal.



Kein Fest ohne Musik: Musikumzug durch die Bille-Siedlung Moorfleet in den 50er Jahren



Der Siedlungsvorstand in Aktion:  
Viele Jahre organisierte Otto Paebst die Siedlungsfeste in Moorfleet und Jung und Alt machten begeistert mit.

säcke schleppen.“ Tagelang war die Verbindung nach Hamburg unterbrochen.

„Eingekauft haben wir in der ‚Produktion‘“, sagt Gisela Lause. „Mitte der Fünfziger Jahre gab es dort schon Selbstbedienung mit Einkaufskörben. Das war damals sensationell.“ Ihr Vater hatte ihnen einen Roller geschweißt – „Ferrari-rot, mit Gepäckträger“, schwärmt Klaus Fölsch, mit dem die Geschwister zum Einkaufen fuhren. Vieles wurde aber auch von Händlern mit Verkaufswagen geliefert.

*„Auf Milchmann Dethlefsens weißem Wagen stand in blauer Schrift ‚Milch‘, Schlachter Falkenburg und Fischmann Wriede kamen mit Lieferwagen, und auch Bäcker Horst Möller fuhr mit einem Wagen durch die Siedlung“,* sagt Gisela Lause. „Er hat uns Kindern immer Kuchenrinde geschenkt.“ Nach Bergedorf zum Einkaufen zu fahren, sei zu umständlich gewesen, sind sich die Geschwister einig. „Da sind wir lieber nach Rothenburgsort gefahren.“ Als Fortbewegungsmittel dienten Fahrräder, Mofas und Mopeds. Ein Bus fuhr zum Hamburger ZOB. Ende der 1950er Jahre konnte man dann auch mit der S-Bahn fahren.

1973 heiratete Gisela Lause und zog in eine Wohnung der Bergedorf-Bille nach Mümmelmansberg. „Für mich war das eine große Umgewöhnung, plötzlich im 8. Stockwerk zu wohnen, in einem etwa 1 Kilometer langen Gebäude. Aber mein Mann, der aus einer Altbauwohnung in Altona kam, war begeistert. Alles war neu, alles modern.“ 1977 zogen sie, inzwischen eine Familie mit einem Sohn, in die Bille-Siedlung zurück. „Wie so viele Siedlungskinder. Viele haben angebaut und die alten Siedlungshäuser mit eigenen Häusern erweitert.“ Ihr Ehemann Bernd wurde schnell ein begeisterter Siedler, der viele Jahre akribisch an einer Chronik der Siedlung arbeitete. Ende der Achtziger Jahre dann der große Schock. Im Boden der Siedlung fand man Altöl, später auch noch Dioxine, Schwermetall und andere Gifte. Die Bille-Siedlung war auf kontaminierten Boden gebaut worden. Ein Umweltskandal, der jahrelang Schlagzeilen machte.

Schließlich kaufte die Stadt Hamburg den Bewohnern ihre Grundstücke, beziehungsweise Häuser, ab, und die Siedler zerstreuten sich in alle Richtungen. Gisela Lause wohnt heute im Katendeich in einer neuen Wohnung der Bergedorf-Bille. Gefeierte werde hier auch, berichtet sie vergnügt. Erst im letzten Jahr, 2014, habe die Bergedorf-Bille neue und alte Bewohner zum gemeinsamen Hoffest eingeladen.

Wir bedanken uns herzlich bei Gisela Lause für das zur Verfügung gestellte Fotomaterial.



Gisela Lause, geb. Fölsch, und Klaus Fölsch sind in der Bille-Siedlung Moorfleet aufgewachsen. Gemeinsam erinnern sie sich.

Foto: © Olympia Sprenger